

Hermann Röhrbein (Gemeindedirektor i.R.) im „Blick in die Gemeinde Letter“ vom 24. Januar 1963:

## **17½ Jahre Arbeit in der Gemeinde Letter**

### **28. Mai 1945 bis 30. November 1962**

Welche Entwicklung und welche Veränderung unseres örtlichen Gemeindewesens umschließt dieser Zeitraum, zwar kurz nur, gemessen an der 100jährigen Geschichte der politischen Gemeinde Letter, aber beispiellos in seinen Formen und Ergebnissen. Als ich in jenen Tagen am 28. Mai 1945 zunächst als Kommissarischer Bürgermeister an die Spitze der Gemeinde berufen wurde, war soeben ein fast sechsjähriger grausamer Krieg durch bedingungslose Kapitulation beendet, und wir standen unter dem Befehl der Besatzungsmacht. Was das bedeutet, sollte ich in meiner ersten Amtszeit noch wiederholt sozusagen „am eigenen Leibe“ verspüren.

Es gab keine deutsche Regierungsinstanz irgend welcher Art und die Gemeinden waren völlig auf sich selbst angewiesen, sie waren oberste und unterste Verwaltungsbehörden zugleich. In diesen Situationen kam es nicht nur darauf an, nach Gesetzen und Verordnungen zu verwalten, zumal ja alle bisherigen Vorschriften teils ungültig, teils umstritten waren, sondern mit den täglichen neu auftretenden Sorgen und Problemen fertig zu werden.

Und diese waren wahrhaftig nicht gering. Da mußten kurzfristig Wohnungen für die Besatzungsmacht freigemacht und Unterkünfte für die immer zahlreicher einströmenden Flüchtlinge beschafft werden, die Lebensmittelversorgung drohte zusammenzubrechen und der erste Nachkriegswinter stand vor der Tür, ohne geregelte Brennstoffversorgung, es fehlte auch an Heizmöglichkeiten für die Vertriebenen wie Öfen, Herde, Ofenrohre usw.

Innerhalb eines Jahres mußten ca. 2000 Vertriebene in unserer Gemeinde untergebracht und mit dem Notwendigsten versorgt werden, wobei Gemeindeverwaltung und freie Wohlfahrtsverbände eng zusammenarbeiteten. Noch heute werden sich manche Vertriebene an diese schwere Zeit erinnern und immer wieder höre ich Worte dankbarer Anerkennung für die wertvolle Hilfe, die ihnen damals zuteil wurde.

Trotz dieser ungeheuren Sorgen habe ich schon damals mein Hauptaugenmerk auf den künftigen Wiederaufbau meiner Heimatgemeinde gerichtet und hierfür weitgehend geplant und vorgesorgt, zusammen mit den Männern und Frauen, die zunächst durch die Besatzungsmacht berufen und später von der Einwohnerschaft gewählt, nunmehr die Verantwortung als Ratsherren zu tragen hatten.

Nachdem durch die Währungsreform die Voraussetzungen geschaffen waren, haben wir gemeinsam mit dem Aufbau begonnen, wobei der Wohnungsbau den Vorrang vor allen anderen Problemen hatte.

Bevor noch die erste Bundesregierung in Bonn gebildet wurde, war in Letter schon eine Wohnsiedlung im Entstehen, an der auch schon viele Vertriebene beteiligt waren. Es war für mich eine besondere Freude, hieran auch an maßgebender Stelle auf der Kreisebene mitwirken zu können, denn die Wohnungsfrage halte ich nach wie vor für die dringendste und schwierigste.

Nach und nach konnten in Letter nun auch die vielen anderen Aufgaben in Angriff genommen werden, die sich zwangsläufig aus dem Anwachsen der Einwohnerzahlen ergaben: Anlage eines neuen Friedhofes, Schulerweiterungsbau und Turnhallenbau, Ausbau von Straßen, Bau einer neuen Kläranlage, Erweiterung der Ortsentwässerung, Einführung der Müllabfuhr und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und vieles andere mehr, kurzum alle jene Einrichtungen, die das Leben in der Gemeinde erst angenehm und lebenswert machen. Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, hierüber im einzelnen zu berichten, das ist auch schon wiederholt geschehen.

Zum Vergleich nur einige markante Zahlen, wie sie sich während meiner Amtszeit entwickelt haben:

	<u>1945</u>	<u>1962</u>
Einwohnerzahl	3700	9700
Anzahl der Wohnungen	1200	3000
Schulräume	8	22
Fertig ausgebaute Straßen in km	4,1	12,2
Kanalnetz in km	5,0	15,2
Leistung der Kläranlage cbm/Tag	180	1000
Gemeindeeigene Grundstücke in ha	5,00	40,00

Die Verkehrsverhältnisse konnten entscheidend verbessert werden. Während zunächst nur die Eisenbahn mit täglich ca. 20 Zügen in beiden Richtungen den Verkehr mit der Landeshauptstadt recht und schlecht bediente, stehen heute durch die zusätzliche Buslinie ca. 80 Einheiten hierfür zur Verfügung, so daß im Durchschnitt alle 18 Minuten ein Verkehrsmittel benutzt werden kann.

Neben großen, neuen Wohnvierteln sind außer den gemeindlichen Bauten eine katholische und eine evangelische Kirche, ein neues Postamt, neue Sparkasse und viele moderne Geschäfte entstanden, die unseren Einwohnern dienen und das Gesicht der Gemeinde entscheidend verändert haben.

Aber auch für die zukünftige Entwicklung unseres Ortes sind während meiner Amtszeit noch weitreichende Entscheidungen getroffen und die Weichen hierfür gestellt: Der Bau eines neuen Kindergartens ist begonnen, für eine notwendige Friedhoferweiterung konnte das erforderliche Gelände erworben werden, für den künftigen Wohnungsbau ist geplant und gesorgt, und die bald wieder notwendige Erweiterung der Schule ist ebenfalls durch vorausschauende Planung gesichert. Das alles konnte trotz der schlechten Finanzlage der Gemeinde durch unermüdete Arbeit und vorbildliche Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen erreicht werden.

In mehr als 150 Ratssitzungen und ungezählter Ausschußberatungen habe ich meine Gedanken und Vorschläge vorgetragen, und nach manchmal harten, aber immer sachlichen Auseinandersetzungen konnten sie dann verwirklicht werden. Für diese vertrauensvolle Zusammenarbeit danke ich an dieser Stelle nochmals allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, von denen viele inzwischen ausgeschieden oder durch den Tod abberufen sind, besonders herzlichen Dank Herrn Bürgermeister Röber, mit dem ich ununterbrochen 17 Jahre gut zusammengewirkt habe, ein seltenes Beispiel für viele Gemeinden. Aber auch meinen engsten Mitarbeitern in der Verwaltung und den übrigen Dienststellen der Gemeinde nochmals herzlichen Dank, sie alle haben zu den Erfolgen beigetragen, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter, nicht zuletzt aber danke ich allen Einwohnern und Bürgern unserer Gemeinde für das Verständnis, das sie aufbrachten, wenn ich einmal Maßnahmen durchführen mußte, die nicht immer angenehm waren.

Ich habe mich immer bemüht, alle gerecht zu behandeln und für alle Sorgen und Nöte eine Hilfe zu finden, wenn ich auch begreiflicherweise nicht immer alle Wünsche erfüllen konnte. Zu meiner Verabschiedung sind mir aus allen Kreisen der Einwohnerschaft, von Vereinen und Verbänden, von meinen Mitarbeitern, von der Regierung und dem Landkreis Hannover und besonders auch vom Rat der Gemeinde so viele gute Wünsche, Blumen und Geschenke übermittelt und so viele Ehrungen zuteil geworden, daß ich nicht jedem einzelnen danken kann, ich möchte meinen Dank hiermit allen aussprechen, die meiner gedacht haben.

Gleichzeitig spreche ich die Bitte aus, das Vertrauen, das mir von allen Seiten entgegengebracht wurde, auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Denn die Arbeit in der Gemeinde geht ja weiter, ich habe dafür das meinige getan und werde auch in Zukunft weiter als Bürger der Gemeinde meine Pflicht tun zum Wohle der Allgemeinheit.

Mögen alle Einwohner noch recht viel Frohes und Angenehmes erleben und möge nie wieder eine Zeit kommen wie meine ersten Dienstjahre in Letter.